

Predigt

Thema:	Zum Leben befähigt – wenn ich unfreiwillig verzichten muss Wie ich damit umgehen lerne, dass sich nicht alle meine Wünsche erfüllen.
Bibeltext:	Philipper 4,10–13
Datum:	18.07.2010
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

Martin Cieslak hat es ja gerade schon gesagt, dass heute noch einmal die Predigtreihe sich dreht um das Thema „Befähigt zum Leben“. Mit der heutigen Predigt endet auch diese Reihe. Thema also, wie wir gerade schon gehört haben, „Befähigt zu Leben – wenn ich unfreiwillig verzichten muss; wie ich damit umgehen lerne, dass sich nicht alle meine Wünsche erfüllen.“

Lasst uns dazu hören ein Gotteswort, die Fortsetzung zu der Lesung (Philipper 4,4–7), aus Philipper 4, die Verse 10–13.

10 Ich bin aber hoch erfreut in dem Herrn, dass ihr wieder eifrig geworden seid, für mich zu sorgen; ihr wart zwar immer darauf bedacht, aber die Zeit hat's nicht zugelassen. 11 Ich sage das nicht, weil ich Mangel leide; denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. 12 Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; 13 ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.

Liebe Gemeinde,

Christus macht kräftig in jeder Lage und für jede Lage.

Der, der diesen steilen Satz behauptet, sitzt nicht an einem herrlichen Sonnentag bei sich im Garten vor einem gedeckten Tisch, vielleicht im Schaukelstuhl; sondern der, der das sagt, Paulus nämlich, sitzt im Gefängnis, bei Wasser und Brot, wenn überhaupt; wird festgehalten dort wegen seiner Christus-Verkündigung und ist keinesfalls in einer komfortablen, bequemen oder schönen Lage. Ganz im Gegenteil. Auch seine aktuelle finanzielle Situation ist kritisch; sein Lebensunterhalt war höchst gefährdet und von daher freut er sich umso mehr darüber, dass die Gemeinde in Philippi ihn finanziell per Bote unterstützt hat. Also gerade keine beneidenswerte, schöne, bequeme, gemütliche Situation.

Doch, dennoch sagt Paulus hier: „Christus macht kräftig in jeder Lage und für jede Lage.“ Ist Paulus ein Supermann, ein frommer Überflieger, abgebrüht, ficht ihn das alles gar nicht an? Lasst uns gemeinsam hinhören.

1. „Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen“, schreibt Paulus.

Ich habe gelernt mir genügen zu lassen. Paulus sagt: dass kann und konnte ich nicht ‚einfach so‘, sondern ich habe das lernen müssen. Mühsam lernen müssen.

Jeder weiß das – egal ob Schüler oder nicht, ob Lehrer oder nicht – Lernen hat immer mit Anstrengung zu tun, mit Einübungen, mit Fehlermachen, mit Neulernen, mit neu Ausprobieren. Lernen hat auch damit zu tun, dass man Erfahrungen macht, die man dann entsprechend verarbeitet, gute oder schlechte Erfahrungen, jedenfalls ein ganz schön anstrengender Lernprozess.

Ich habe gelernt, sagt Paulus, mir genügen zu lassen. Wie lernt man das? Genügsam zu sein, sich mit dem genügen zu lassen, was ist.

Man lernt das sicherlich zunächst durch eine gesunde Erziehung. Wie Paulus groß geworden ist, wissen wir nicht, wir wissen nur, dass er im Raum des Judentums erwachsen geworden ist.

Kinder jedenfalls müssen ja von klein auf lernen, dass sie nicht alles bekommen, was sie sich wünschen. Kinder müssen die Erfahrung machen: längst nicht jeder Wunsch wird erfüllt, sondern Verzichten gehört zum Leben. Längst nicht alles, was ich haben will, kriege ich auch. Und längst nicht alles läuft so, wie ich mir das vorgestellt habe. Das müssen Kinder lernen von klein auf. Wenn nicht, wird es schwierig.

Wenn wir uns mit unserer Gesellschaft befassen, manchen Lehrern zuhören, manchem Sozialarbeiter, manchen Leuten auch vom Jugendamt, dann stellt man fest, dass das junge Leute oft leider nicht mehr gelernt haben und deshalb auch lebensuntüchtig und auch nicht gemeinschaftsfähig sind. Von Kindesbeinen an lernen: Nicht jeder Wunsch wird erfüllt und nicht alles läuft so, wie ich es mir das gedacht habe.

Eduard Steinwand schreibt: „Weil das Verzichten einfach zu unserem Leben gehört, deshalb ist es eine Hilfe und eine Tugend, wenn ein Mensch das Verzichten gelernt und geübt hat.“

Ich habe gelernt mir genügen zu lassen. Paulus schreibt das auch deshalb, weil er eigene Erfahrungen gemacht hat. Zum Teil auch schwere Erfahrungen, bei denen er das einüben konnte und auch musste.

In 2. Korinther 12 schildert er, wie sehr er unter seiner chronischen Erkrankung leidet. Was Paulus genau hatte, wissen wir nicht, wir wissen nur, dass er chronisch krank war. Und er schreibt in 2. Korinther 12, dass das für ihn ein langer, mühsamer Prozess war, diese Krankheit anzunehmen und damit zu Recht zu kommen.

Immer wieder, schreibt er, habe er gebetet, mit Gott gerungen, bis er irgendwann von Gott her das Wort empfangen hat: „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Gnade ist in den Schwachen mächtig.“

Ein Prozess des Ringens und Betens und des Fragens und irgendwann von Gott her eine Antwort zu bekommen, die ihn trägt. Ein Mut machender Hinweis für uns. Wenn wir verzichten müssen, an einer Stelle sich wichtige Wünsche nicht erfüllen, wir ins Fragen kommen, weil das so schief gelaufen ist, ganz anders als gedacht, dass wir dann mit Gott das Gespräch suchen. Ringen, beten, ihn darum bitten, dass er uns zeigt, wie wir damit umgehen können. Unter Um-

ständen dann auch Hilfe von außen annehmen, indem wir einen Bruder oder eine Schwester fragen, die dann mit uns, manchmal auch für uns glauben, damit wir in dieser Situation klarkommen. Ich habe gelernt mir genügen zu lassen.

Paulus hat das auch deshalb gelernt, weil er einer gesunden Theologie begegnet ist. Denn Paulus glaubt nicht, er habe durch sein Christ sein einen Anspruch darauf, ein behagliches Leben im Überfluss zu führen.

Wenn jemand Christ ist, hat er keinen Anspruch darauf, ein behagliches Leben im Überfluss zu führen. Ich weiß nicht, was Sie selber glauben. Ich bin manchmal erschrocken, dass es immer wieder, bis heute, Verkündiger gibt, die sagen oder schreiben oder behaupten: „Also, wenn du so richtig glaubst, dann bist du gesund, erfolgreich, reich und glücklich.“ So eine Theologie führt in die Irre.

Paulus jedenfalls hat Anderes gehört und gelernt. Es ist meine Aufgabe, auch als Christ zu lernen, wie ich auch mit schwierigen äußeren Bedingung so leben lerne, dass ich mein Leben achte, liebe und auch gestalten kann, weil Gott mit das jetzt, zur Zeit, zumutet. Ich habe gelernt mir genügen zu lassen.

Darum gute Literatur lesen; sich Seelsorger aussuchen, die in diesem Evangelium verankert sind um dann auch getragen von einer gesunden Lehre mit solchen Situationen klarkommen. Paulus hat gelernt, sich Genügen zu lassen.

Zweiter Gedanke:

2. Paulus schreibt: „Ich kann beides, ich kann hoch und niedrig sein.“

Ich kann niedrig und hoch sein. Es ist sehr interessant, dass Paulus hier sagt, Beides ist zu lernen. Beides, hoch und niedrig, satt und hungrig, reich und arm. In Beidem bin ich eingeweiht worden, auf Beides verstehe ich mich.

Dahinter steckt ja, reich sein, gesund sein, Erfolg haben verkraftet nicht jeder. Verkraftet nicht jeder. Und ich glaube, jeder von uns würde sofort jemand einfallen, irgendeine Showgröße aus Film, Fernsehen, Musik oder Sport, die zwar ganz oben steht, reich und erfolgreich – aber seelisch ganz unten.

Oder vielleicht haben wir Menschen vor Augen aus der Nachbarschaft oder unserem privaten Umfeld, die äußerlich alles haben, mehr als genug, aber die irgendwie keine Lebensfreude, keine Dankbarkeit, keine Zufriedenheit ausstrahlen. Das ist schon komisch, oder? Das jemand Alles hat, was man sich so wünscht, wie wir so sagen, aber keine Lebensfreude, keine Dankbarkeit, keine Zufriedenheit ausstrahlen.

Und das andere kennen wir ja auch, dass wir Menschen kennen, die in ganz bescheidenen Verhältnissen leben müssen, sehr eingeschränkt; aber wenn man denen begegnet, kommt eine Gelassenheit, eine Heiterkeit und Zufriedenheit zum Ausdruck, die einen schwer bewegt und beeindruckt.

Paulus sagt, er kann Beides. Sattsein und hungern, reich und arm sein, hoch und niedrig. Wie geht das, Paulus?

Einen Hinweis liefert er in den Versen vorher, die wir eben in der Lesung aus

Philipper 4,4–7 gehört haben. Da schreibt er ja: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitte in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden.“ Also: „Mein Le-

ben, sagt Paulus, breite ich vor Gott aus. Ich klage über Not, ich freue mich über mein Wohlergehen und alles geschieht in Dankbarkeit'. In allem Dankbarkeit einüben.

Hier liegt sozusagen der rote Faden, den Paulus legt, und den man im Alten wie im Neuen Testament entdecken kann. Ein Ausleger schreibt „Danken schützt vor Wanken“.

Dankbar das wahrnehmen, was Gott gönnt und gibt und auch in Notzeiten, auch in Entbehrenszeiten, auch in Krisenzeiten gibt es immer noch Dinge, für die wir dankbar sein können, die wir dankbar entdecken können. Da wird der Psalm 103 so wichtig und großartig: „Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“

Also, dass hier das Wort Gottes uns den Blick schärfen möchte, dass wir hinsehen. Den Blick schärfen gegen das Vergessen, dagegen, dass wir vieles einfach so selbstverständlich abhaken. Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

Wer das für sich selber einübt, auch für den Sonnenstrahl am Morgen zu danken, für das Vogelgezwitscher oder für das eine Brötchen oder für vieles andere.

Wer Dankbarkeit einübt, der erlebt, dass er auch in Notzeiten Lebensfreude und Dankbarkeit zusammengekoppelt bei Gott erlebt und geschenkt bekommt.

Das bewahrt vor Übermut in Hochzeiten, bewahrt aber auch in tiefer Dunkelheit und Krisenzeiten. Ich kann Beides, sagt Paulus, weil ich Bitten und Klagen und Flehen mit Dank vor Gott bringe. Lobe den Herrn und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.

3. Ich vermag alles durch Christus.

Ich vermag alles durch Christus. Paulus sagt: dass ich mit verschiedenen Lebenslagen zu Recht komme, ist nicht auf meinem Mist gewachsen, sondern Christus ermächtigt mich dazu.

Es geht nicht so mit einem Fingerschnipsen, sondern, wie eben schon gesagt, durch einen Prozess des Ringens, des Betens, des Fragens. Also kein stolzer, steiler Satz: „Ich vermag alles“, sondern ein demütiger Satz: „Ich bin Mensch und vermag nur deshalb damit klar zu kommen, weil Christus da ist mit seiner Kraft, mit seinem Trost und mit seinem Mut.“ Weil ich, Paulus, eben schon ganz viele schmerzhaft Erfahrungen gemacht habe und dabei entdeckte, dass Christus mich hält auch in tiefen Tälern und Christus mich führt auch in Hochzeiten, dass ich durch Jesus in der Lage bin, mit Mangel wie mit Überfluss klar zu kommen.

Wir können auch anders sagen: Im tiefsten Kern meiner Exstanz kann mich weder Armut noch Reichtum treffen, weil, mit Luther gesprochen, ich in jedem Fall an Christus hänge. Ich hänge an Christus und nicht mein Leben an Reichtum und hänge mein Leben auch nicht an Armut, sondern mein Leben ist bei Christus eingehängt, verwurzelt, egal ob hoch oder tief, ob reich oder arm.

Hier leuchtet der tiefste Grund auf, warum Paulus diesen Satz schreiben kann. Er hat gelernt, sich Christus anzuvertrauen. Er hängt sein Herz nicht an Geld, Erfolg, Gesundheit oder was weiß ich. Da lohnt es sich für uns gemeinsam noch einmal genau hinzugucken. Ich kenne ja viele Lebengeschichten, auch so manches, was Sie mir erzählt haben. Ich weiß von vielen, die wirklich schwere Zeiten durchgemacht haben. Krisenzeiten. Viele von Ihnen und von uns mussten etwas loslassen, mussten sich von geliebten Menschen verabschieden, mussten finanzielle Sicherheiten abgeben oder mussten lang gehegte Wünsche und Sehnsüchte begraben.

Da könnte man verbittern, da könnte man in Streik treten mit Gott. Nichts mehr zu tun haben wollen, sich vom Glauben und Christ sein abwenden. Oder, und das haben mir viele erzählt, ganz persönlich: man kann sich in diesen Zeiten erst recht Gott in die Arme werfen, mit Gott ringen, wie Paulus, in den Notzeiten alles Gott klagen und sagen, um dann in diesem Prozess merken: Christi Kraft trägt mich durch. Christi Kraft trägt mich durch. Dass man durch dieses Reden und Beten und Ringen übt, immer mehr seine Hoffnungen, seine Wünsche und Sehnsüchte Gott in die Hände zu legen und zu sagen und zu beten: „Herr entscheide DU letztendlich, was gut und heilsam ist für mich.“ Wie gesagt, in einem Prozess und nicht eben so.

Auffällt ja, dass Menschen die streiken, die sich von Gott abwenden, die sich solch einem Prozess des Ringens und Betens verweigern, die verbittern und werden „ungehalten“. Menschen, die sich Gott anvertrauen, die mit ihm ringen und beten und klagen, ihre Hoffnung in seine Hände werfen, die werden „gehalten“.

Die einen werden verbittert, werden ungehalten und die anderen werden zufrieden und gehalten.

Paulus schreibt hier in Philipper 4 Vers 7: „Der Friede Gottes, der höher ist, als alle Vernunft, der bewahrt, (nicht, der bewahre... es ist eine Feststellung) der bewahrt eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.“

Darum, liebe Gemeinde: Heute Morgen, lassen sie uns das gemeinsam lernen immer wieder neu, dass wir es uns, wie Paulus, genügen lassen. Dass wir vielleicht es deshalb auch lernen und einüben, indem wir auch zwischendurch freiwillig verzichten. Das ist auch ein Sinn einer Fastenzeit, dass man freiwillig Verzicht übt, um festzustellen: was ist wirklich wichtig? Damit wir in Krisenzeiten, wo man zwangsweise verzichten muss, es auch kann. Einüben es sich genügen zu lassen auch in guten Zeiten. Damit man auch in kritischen Momenten gehalten und getragen wird.

Einüben. JA zu sagen zu den Wegen, die Gott mit einem geht. Auch wenn wir es hie und da uns anders wünschen, Gott nicht verstehen; dass wir mit ihm ringen und beten und ihm die Situation hinhalten um dann zu erleben, dass wir das nicht aus unserer Kraft schultern können, sondern Christus macht kräftig in jeder Lage und für jeden Tag. Er erweist sich als die tragende Macht in Zeiten der Schwachheit, in Zeiten der Stärke.

Von daher lasst uns unser Leben an Gott festmachen, an Gott hängen und nicht an Reichtum oder Armut, an Hoch- oder Tiefzeiten.

Wenn wir das gemeinsam, wie Paulus, lernen und einüben dann entdecken wir, dass diese Zusage aus dem Philipper Brief für jeden von uns gilt. Damit schließt diese Predigt:

Der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, der bewahrt Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn.

Amen